

Zieht hin und forscht fleißig (Matthäus 2, 8)

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend !

*„ **Auf das, was da noch kommt !**“* singen seit ein paar Wochen voller Zuversicht und Lebensfreude Lotte und Max Giesinger. *„**Auf das was da noch kommt... Auf jedes Stolpern, jedes Scheitern. Es bringt uns alles ein Stück weiter zu uns !**“* Offenbar gibt es in unserer Seele immer noch Räume für den Zauber einer verheißungsvollen Zukunft trotz all unserer Bedenken, Ängste und Sorgen, die uns belasten. – nach einem Jahrzehnt der VERUNSICHERUNG. Scheinbar bleibt selbst in Situationen, in denen vieles im Argen liegt, unsicher scheint, diese unerschütterliche leise Verheißung, dass wir doch noch – über alles Stolpern und Scheitern hinweg- weiter kommen. Ein Funke Glück, der sich keck über alle Dunkelheit und Ausweglosigkeit beherzt hinwegsetzt und einem neuen Anfang mutig entgegengeht.

*Der große Philosoph **Ernst Bloch** hat dies einmal als „Prinzip Hoffnung“* beschrieben ohne das wir als Menschen keinesfalls in der Lage wären, nur einen Tag weiterzuleben. Das „Prinzip Hoffnung“ ist so etwas wie die Urkraft unseres Daseins überhaupt, denn sonst würden wir angesichts der Realitäten und objektiven Gefährdungen unserer Welt sofort resignieren. Das „Prinzip Hoffnung“ ist mitunter unlogisch, geht über unsere Vorhersagen und Berechnungen hinaus. Und darum sagt Bloch: *„**Wo Hoffnung ist, ist Religion !**“* Also: Religion ohne Hoffnung ist ausgeschlossen. *ABER:* Auch Hoffnung ohne Religion gibt es im Grunde nicht. Wer auch immer Hoffnung hat, glaubt nämlich daran, dass es Möglichkeiten gibt, die unser Verstand nicht erfasst. Wer Hoffnung hat, der begibt sich auf den Weg jener unsichtbaren Verheißung, die entgegen allen Wahrscheinlichkeiten ein anderer lenkt. *Es ist völlig aussichtslos: Aber du schaffst das. Es ist ausgeschlossen:* Aber es kann doch geschehen. **Das ist Hoffnung! Und Religion.**

Nun hör ich schon die sogen. Realisten, die denken: `Ist das nicht ziemlich blauäugig und naiv, sich so beruhigen und zu besänftigen?` Nüchtern betrachtet sieht es doch nun ziemlich düster aus für die Jahre nach 2020. Für die neue DEKADE, die vor uns liegt...

Das die Klimakatastrophe für unseren Globus überhaupt noch abzuwenden ist, glauben viele schon nicht mehr. Auch manche Wissenschaftler sagen, dass wir schon über dem kritischen Punkt sind. Was sollen wir uns also noch anstrengen und bemühen, wenn ja doch nichts mehr zu ändern ist ? „Dann lasst uns fressen und saufen, dann morgen sind wir tot.“ sagt der Apostel Paulus

(1. Kor. 15) Und dann gibt es die anderen, die wollen aus lauter Panik vor dem Untergang am liebsten gleich alles verbieten und einstellen. Radikal und erbarmungslos. Vielleicht spüren sie das auch: Wir sind immer mehr zerrissen über diese Frage der Zukunft. Helfen eher globale oder mehr regionale Konzepte? Allorten gibt es zwei Lager: BREXIT zerreißt England. Impeachment zerreißt Amerika, Katalanien zerreißt Spanien usw. ... Und auch hier in unserem Land gibt es, wenn wir ehrlich sind, längst mindestens zwei Lager. Die einen wie die anderen meinen das einzig wahre Konzept zu haben und denken inzwischen mehr darüber nach, was sie trennt, als was sie verbindet. Dabei ist im Grunde genau das der Fehler. Denn es gibt in Wahrheit gar kein menschliches System, gar kein politisches Patentrezept, nicht die eine ANTWORT, die unsere Krise lösen könnte. Viele sehnen sich nach dem einen starken Mann, der alles richten soll. Aber den gibt es nicht. Tatsächlich sitzen wir alle im selben unsicheren Boot und der Mensch selber mit seinem enormen Anspruch die Welt zu retten und zu verbessern, ist das eigentliche Problem. Der Historiker Yuval Harari, Prof. für Geschichte an der Universität von Jerusalem hat jüngst ein vielbeachtetes Buch mit dem Titel `Eine kurze Geschichte der Menschheit` veröffentlicht. Darin der unfassbare Aufstieg des Homo sapiens zum Herrscher des Planeten. Nach 500 Seiten resümiert er: „Heute steht der Mensch kurz davor, zum Gott zu werden und nicht nur die ewige

Jugend zu gewinnen, sondern auch göttliche Macht über Leben und Tod. Leider hat die Herrschaft des Homo sapiens bislang wenig hinterlassen, auf das wir uneingeschränkt stolz sein könnten. Wir haben uns die Umwelt untertan gemacht, Städte gebaut, Weltreiche gegründet. Aber haben wir das Leid verhindert? Der Machtzuwachs bedeutet keine Verbesserung für die einzelnen Menschen, aber immenses Leid für andere Lebewesen. Trotz unserer erstaunlichen Leistungen haben wir nach wie vor keine Ahnung, wohin wir eigentlich wollen, und sind unzufrieden wie eh und je. Von Kanus sind wir auf Galeeren, von Dampfschiffen auf Raumschiffe umgestiegen, doch wissen wir immer noch nicht, wohin die Reise gehen soll. Wir haben größere Macht, als je zuvor, aber wir haben immer noch keine Ahnung, was wir damit anfangen sollen. Schlimmer noch, die Menschheit scheint verantwortungsloser denn je. Wir sind Self-made-Götter, die nur noch den Gesetzen der Physik gehorchen und scheinbar niemanden Rechenschaft schuldig sind. Und so richten wir unter unseren Mitbewesen Chaos und Vernichtung an, interessieren uns nur für unsere eigenen Annehmlichkeiten und Unterhaltungen und finden doch nie Zufriedenheit. Gibt es etwas Gefährlicheres als unzufriedene und verantwortungslose Götter, die nicht wissen, was sie wollen?" Soweit Yuval Harari im Schlusswort zu seinem wirklich erstaunlichen Buch.

Ziemlich ernüchternd, ziemlich lächerlich auch dieser Mensch, der sein eigener Gott wird und sich als Mittelpunkt des Universums fühlt. Welch eine Gegenbewegung, welch eine Revolution ist darum das, was an Weihnachten geschieht: Hier dreht sich nämlich alles um ! Bei der Geburt Jesu geht es nicht mehr darum, wie wir Götter werden, sondern **wie Gott Mensch wird**. Das ist etwas ganz anderes! Nicht wir bringen das Heil und die Erlösung der Welt, sondern Gott selbst. Das ist die völlig veränderte Richtung des Heiligen Abends. Weihnachten bedeutet: Es gibt noch Hoffnung auf das, was da noch kommt. Und zwar nicht wegen des Menschen, sondern trotz des Menschen. Wenn die Zukunft der Welt alleine am Menschen hinge, könnten wir jetzt schon den Kopf in den Sand stecken. Aber mitten über unsere Selbstumkreisung und Arroganz geht der Stern der Hoffnung auf, der in eine andere Richtung weist. Herodes, der weltliche Machthaber, lässt ja nicht umsonst die Wissenschaftler und Klugen der damaligen Zeit in diese Richtung denken. Er sagt: „Zieht hin und forschet fleißig nach diesem Menschenkind!“ Mit anderen Worten: „Haltet Ausschau nach einer Hoffnung, die über unsere menschliche Möglichkeiten hinausgeht. Die Karawane, die sie darum vorne auf ihren Liedblättern sehen, zeigt diese Suche, diese Ausrichtung zum Stall nach Bethlehem. Weise Leute orientieren sich eben nicht nur an vordergründigen Tatsachen, sondern haben einen weiteren Horizont, in diesem Fall die Sterne (Transzendenz statt Immanenz) Sie wissen, dass die Hoffnung der Welt eben nicht alleine technisch oder materiell herzustellen ist, sondern ebenso von ganz anderen Dingen abhängt. Dass bei Gott Dinge möglich sind, die wir für unmöglich halten.

Und jetzt ist ja sehr interessant, was die Forscher finden, als sie in Bethlehem ankommen. Sie finden den Menschen so wie er eigentlich ist: Ein Kind, schutzlos, ausgeliefert, nackt, bloß, gefährdet. Nicht in einem Palast, nicht in klimatisierten Räumen, sondern in einem einfachen Viehstall umgeben von Tieren. Was für ein Hinweis, was für eine Botschaft: Der Mensch ist wie alle anderen Geschöpfe auf die Liebe, auf den Glauben und auf die Hoffnung auf Ewigkeit angewiesen. Und hier allein kommt die Wahrheit des Heiligen Abends zur Welt: Das wir uns wieder besinnen auf das, was uns wirklich ausmacht. Dass wir wieder auf den Boden unserer Natur und der Tatsachen zurückkehren und von unserer Überheblichkeit ablassen selbst Gott sein zu wollen, In dieser Demut und Bescheidenheit der Krippe liegt das eigentliche Geheimnis Gottes. Und allein hier ist der Anfang der Hoffnung, findet die Geburt der Zukunft statt. Wenn wir davon ablassen würden immer noch mehr einzugreifen in die Abläufe der Schöpfung und der Natur, wenn wir wieder mehr zu uns selbst kämen, wie wir eigentlich sind. Wenn wir uns nicht mehr für Gott halten, sondern nach ihm suchen würden, dann wird die Zukunft der Welt geboren. Wenn wir wieder daran glauben, dass es etwas gibt, das über unserer Kraft und unseren Einflussmöglichkeiten steht. Auf das was da noch kommt... Dass es ein Licht gibt, einen Frieden, eine Ewigkeit, die alles übertrifft... Lotte und Max Giesinger singen: „Zurück in den Süden und langsamer leben. Mehr Zeit für die Liebe, mal seh`n, was da geht... Wenn ich so an all das denk, will ich, dass es jetzt beginnt. Wenn ich an morgen denk, kann ich`s kaum erwarten, dass es jetzt beginnt... Auf das, was da noch kommt !"

Amen